

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Samstag, 8. Feber 1936

Nr. 33

Ministerpräsident Dr. Hodža:

Habsburger-Frage existiert nicht!

Nur die wirtschaftlichen Fragen aktuell

Prag. Ministerpräsident Dr. Hodža erklärte in einem Interview mit dem Habas-Berichter über seine bevorstehende Pariser Reise, daß er die Teilnahme an der Rajarin-Feier am Montag gerne zu Unterredungen mit den leitenden französischen Staatsmännern benützen werde, um sie davon zu unterrichten, von welchem Gesichtspunkt aus die Tschechoslowakei die wirtschaftliche Rekonstruktion Mitteleuropas betrachte.

Die dringendste Frage sei das Problem der Beziehungen der Kleinen Entente zu jenen Staaten, die den römischen Pakt unterzeichnet haben, vor allem zu Österreich. Bei dem Besuch Schäufnigg's in Prag habe es sich gezeigt, daß beiderseits der beste Wille zu einem Einvernehmen bestehe. Dr. Hodža hofft, daß die am Mittwoch in Wien wieder aufgenommenen wirtschaftlichen Verhandlungen zu einem schnellen Abschluß des Handelsvertrages führen werden, was für ihn die beste Gelegenheit zu einem Besuche Wiens wäre.

Zur Habsburger-Frage erklärte Dr. Hodža:

In den letzten Tagen ist viel über die Habsburger-Frage gesprochen worden und in den Auslandsreisen verschiedener Persönlichkeiten wollte man ein Zeichen dafür sehen, daß diese Frage aktueller werde. Der Standpunkt der Kleinen Entente hat sich in dieser Angelegenheit nicht geändert; er wurde also oft ausgesprochen, um sich hier darüber verbreiten zu müssen. Dieses Problem existiert nicht.

Aktuell sind die wirtschaftlichen Probleme. Der Vorschlag, den ich zwecks Schaffung eines mitteleuropäischen Institutes für die Konzentrierung der Getreideüberschüsse ausgearbeitet habe, wird im Einvernehmen mit den Regierungen der Länder der Kleinen Entente und verschiedener Staaten Mitteleuropas studiert werden müssen, ehe man über ihn in Paris oder London wird diskutieren können.

Nach der Rückkehr aus Paris will Doktor Hodža nach Jugoslawien fahren; das Datum ist jedoch noch nicht festgesetzt. Demgegenüber ist es wenig wahrscheinlich, daß er Budapest besuchen wird, wie man behauptete, zumal er in Paris selbst Gelegenheit haben wird, mit Außenminister Titulescu Unterredungen zu pflegen.

Uebereinstimmung mit London und Paris

In einem Interview, welches „Petit Parisien“ veröffentlicht, sagt Dr. Hodža zur Habsburgerfrage:

„Eine Frage scheint bereits geregelt worden zu sein. Und dies ist die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger. Ich bin glücklich, daß weder London noch Paris Staroberg eine andere Antwort erteilt haben, als wir sie hier dem Bundeskanzler Schäufnigg erteilt haben.“

Carl von Ossletzky
auch tschechoslovakischer Friedensnobelpreis-Kandidat

Sechzig Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Tschechoslovakischen Republik haben, ohne Unterschied der Parteien, so wie in vielen Ländern, Carl von Ossletzky für den Friedensnobelpreis für 1936 vorgeschlagen. Professoren und Parlamentarier, Abgeordnete und Senatoren haben in Oslo ihren Vorschlag eingereicht. Unter den Professoren seien genannt: Professor A. A. Salda, Prof. Jdenel Rejediš, Prof. Steinhertz, Prof. Philipp Frank u. a. m. Von den Parlamentariern sei der Vorschlag des Senatspräsidenten Dr. Soukup mit seinen sämtlichen Kollegen der sozialdemokratischen Senatsfraktionen — darunter die Senatoren Dunder, Vizepräsident Dr. Heller, Sadenberg, Vojta Veneš — genannt, von den Abgeordneten der Vorschlag der Abg. Robert Klein, Siegfried Taub, Frau Marie Turnečková u. a.

Alle Vorschläge gipfeln in der Feststellung, daß das Nobelpreisomitee eine einzigartige Gelegenheit hat, eine Geste von historischer Tragweite zu machen, deren Effekt den Problemen des Friedens nur nützen kann. Mit diesen Vorschlägen aus der Tschechoslowakei sind jene Vorschläge ergänzt worden, die für Carl von Ossletzky bisher aus Frankreich, England, der Schweiz, Norwegen, Schweden und Dänemark bekannt geworden sind. Immer mehr zeigt sich, daß der Mann im Noorlager der Friedensnobelpreis-Kandidat der gesamten gestifteten Welt wird.

Wuppertal. Der Arbeiter Helfer, der ehemalige Führer des Antifaschistischen Kampfbundes, erlag den Verletzungen, die ihm in der Haft von SS-Leuten beigebracht wurden.

11,4 Millionen Arbeitslose in USA

Washington. Die Amerikanische Arbeitsföderation, die Zentrale der Arbeiter-Gewerkschaftsorganisationen, teilt mit, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten im Monate Dezember 1935 auf 11.400.000 Personen belief, gegenüber einer Anzahl von 15.653.000 Arbeitslosen im Monate März 1933, zu welchem Zeitpunkt man in den Vereinigten Staaten die bisher größte Zahl von Beschäftigungslosen zählte.

Der Nazispion im Bundeskanzleramt

Geheime Verhandlung vor dem Wiener Schwurgericht

Wien. (Intro.) Vor dem Wiener Schwurgericht begann am Donnerstag die für drei Tag-anderaumte Verhandlung gegen den ehemaligen Polizeikommissar Dr. Franz Sonnleitner, der des Hochverrates angeklagt ist. Er hatte in dem weitverzweigten Nachrichten- und Propagandanez, das die Nationalsozialisten in der österreichischen Staatsverwaltung bis in die höchsten Epiken hinauf gelegt hatten, einen der wichtigsten Posten inne. Sonnleitner war nämlich Leiter der Beamten des Chiffrierdienstes im Bundeskanzleramt gewesen. Er konnte in dieser Funktion viel Monate hindurch die vertraulichsten politischen und diplomatischen Mitteilungen seinen Auftraggebern übermitteln.

Obwohl die Untersuchung gegen ihn streng geheim geführt wurde, ist es bekanntgeworden, daß sein Dienst so gut organisiert war, daß Chiffrierte Nachrichten, die das Bundeskanzleramt an den österreichischen Gesandten in Berlin, Ing. Taušich, sandte, in der Hand maßgebender Berliner Regierungskreise waren, ehe sie noch den österreichischen Gesandten erreicht hatten. Sonnleitner sandte diese Nachrichten durch einen Mittelsmann, der ebenfalls Bundesbeamter war und sich jetzt bereits in Sicherheit außerhalb der österreichischen Grenzen befindet, in die Privatwohnung eines in Wien beschäftigten Diplomaten, der sie sofort Chiffriert nach Berlin weitergab. Die Verhandlung gegen Sonnleitner wurde sofort nach Eröffnung für geheim erklärt. Nach alle Pressevertreter wurden ausgeschlossen. Nur die Urteilsverkündung, die voraussichtlich Samstag stattfinden wird, wird öffentlich sein.

Hitler-Gerichtsbarkelt

Berlin. Der frühere evangelische Pfarrer Georg Althaus hatte sich vor dem Sondergericht in Braunschweig zu verantworten, weil er seinen Konfirmanden unterlagte hatte, den Hitlergruß vor Beginn des Unterrichtes anzuwenden und sie ferner aufgefordert hatte, sich nicht an dem Gefährte gegen die Juden zu beteiligen. Er

schloß seine Rede mit den Worten: „Gott schüß das arme geheute Volk.“ Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß es zwar Sache der Kirche sei, ob sie dulden wolle, daß ein Geistlicher den Schöpfer anrufe, der selbst dieses Volk wegen seiner Untugenden heimatlos gemacht habe. Es sei jedoch auf das schärfste zu verwerfen, daß ein Geistlicher das Judenvolk als schuldlos betrachte und geheht hinstelle, wenn Partei, Staat und Volk von ihrer Notwehr rechten Gebrauch machen.

Vormarsch gegen Harrar?

Regen verhindert Kampftätigkeit / Makale verloren

London. Der Kriegs-korrespondent des Reutersbüros meldet: Von der abessinischen Nordfront wird keine einzige wichtige Kriegsoperation gemeldet, dort wird jeden Tag ein neuer abessinischer Angriff erwartet.

An der Südfront sind die Operationen des Generals Graziani, die entlang des Geströ-Flusses fortgesetzt wurden, wahrscheinlich durch die starken Regengüsse bedeutend gehemmt. Es regnet in ganz Mittelabessinien je weiter desto mehr. Nach Informationen aus somaländischen Quellen haben die Abessinier bei diesen neuen Operationen des Generals Graziani bereits rund 2000 Mann verloren.

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß die abessinischen Kolonnen, die sich in Höhen nördlich von Dolo verborgen hielten, eine immer regere Tätigkeit entfalten. Die Meldungen, daß italienische Ringzüge über der von Djibouti nach Addis Abeba führenden Eisenbahn gestört wurden und daß sie wahrscheinlich verschiedene Abschnitte dieser Bahnstrecke photographiert haben, deuten an, daß General Graziani, der in den letzten Tagen Verstärkungen erhalten hat, eine starke motorisierte Kolonne nach dieser Bahnstrecke zu dirigieren beabsichtigt und in der Richtung auf Harrar vorrücken will, ähnlich wie es ihm in der Richtung auf Regbela gelungen ist.

Die abessinische Regierung meldet, daß italienische Flugzeuge am 1. Feber den längsten Erkundungslug in diesem Kriege durchgeführt haben, indem sie Semien, Dabat, den Tana-See, Godjam, Dschima und Borana überflogen haben

und über Legebida, Dessie, Moran Ašhangi und Raifischen zurückgekehrt sind.

Ein glaubwürdiger neutraler Beobachter, der kürzlich von der Nordfront nach Dessie zurückgekehrt ist, erklärte dem Korrespondenten des Reutersbüros im Dessie, indem er ihm die Kriegslage in Tembien schilderte, daß der Fall von Makale nicht lange auf sich warten lassen werde und daß dann wahrscheinlich sehr bald die Befreiung der Stadt Adua durch die Abessinier folgen wird. Dieser neutrale Beobachter erklärte, daß die Abessinier nach ihrem großen Siege ungewöhnlich feste Positionen innehaben, von denen aus sie Makale bereits vollständig beherrschen. Zahlreiche italienische Soldaten wurden durch die Nachtangriffe der Abessinier so vollkommen überfallen, daß sie dann fast ohne jeden Widerstand niedergeworfen wurden. Die Abessinier schoben sich gegen die Luftbombardements vor allem dadurch, daß sie sich am Tage aller Bewegungen enthalten; an den Stellen, wo die abessinischen Abteilungen konzentriert sind, ist am Tage fast kein einziger abessinischer Soldat zu sehen. Sobald es aber dämmert, verlassen die abessinischen Soldaten die Höhlen und andere Schutzwinkel und eröffnen den Guerillakrieg. Dieser Beobachter versichert, daß sich die Ausichten der Abessinier an der Nordfront ungewöhnlich verbessert haben, insbesondere deshalb, weil die italienische Armee in Tiarre durch die Entsendung von Verstärkungen für General Graziani geschwächt wurde.

Rom. Seerebericht Nr. 117: Weder von der eritrischen noch von der Somalifront ist etwas Neues zu melden.

Ist das Volksgemeinschaft?

Es ist nicht mehr möglich, dem Treiben eines Teiles der sudetendeutschen Unternehmer ruhig zuzusehen, welche einen Betrieb nach dem anderen schließen möchten, tausende neuer Arbeitsloser dadurch schaffen würden — wenn es nicht ein Gesetz gäbe, das ihnen in den Arm fiele.

Wir haben ausführlich über eine Reihe solcher Fälle berichtet. Man erinnere sich nur an die Porzellanfabrik in Zellniš, wo es sich um das Schicksal von 200 Arbeitern und Angehörigen handelt, die Entscheidung liegt nunmehr beim Handelsministerium. Unweit davon ist die Zementfabrik Naplafašein, wo 170 Arbeitern der Verlust ihres Arbeitsplatzes droht. In Ošiböhen soll der Betrieb der Firma Hoase stillgelegt werden, wieder würden über hunderte von Arbeitern dem Elend der Arbeitslosigkeit überantwortet werden. Die Chamottefabrik in Halbstadt soll abmontiert werden, nie wieder sollen die Arbeiter, die dort beschäftigt gewesen sind, zu ihrem früheren Arbeitsplatz zurückkehren. Aus Mähren brachten wir das Beispiel der Petroleum-Raffinerie in Mährisch-Schönau, deren Verlegung nach Preßburg von den Besitzern des Unternehmens betrieben wird und von den Arbeitern bisher verhindert wurde. In allen diesen Fällen wird mit dem Schicksal von Tausenden von Menschen basidiert, Hunderte von Menschen mit ihren Familien sollen arbeitslos und unglücklich werden, neues Elend soll dem schon jetzt bestehenden, kaum erträglichen hinzugefügt werden. Dabei ist es das geradezu Entsetzliche, daß es sich in manchen dieser Fälle um typische Beherrschungsunternehmen handelt, daß also die Rentabilität der Betriebe, wobei die Erzeugung der stillgelegten Fabrik verlegt wird, nicht gehoben, sondern unter Umständen erschlagen wird. Haben denn unsere Unternehmer ein so kurzes Gedächtnis und erinnern sie sich nicht an den verhängnisvollen Fall der Schließung der Eisenwerke in Roibau-Neudel, die nach Karlsbad verlegt wurden. Wissen sie nicht, daß der neue Betrieb nicht in Stande ist, Blech von solcher Qualität zu erzeugen, wie es in Roibau geübt ist? Es ist, als ob eine gewisse Klasse von sudetendeutschen Unternehmern das sudetendeutsche Gebiet vollkommen zugrunde richten wollte.

Ein besonderes Kapitel dieser Lumvereien unserer Unternehmer ist das, was die Kartelle treiben. Schon in einigen Fällen wurden durchaus lebensfähige Betriebe stillgelegt, weil das Kartell die Quote dieser Unternehmungen gebraucht hat, wobei den Inhabern des stillgelegten Betriebes lebenslängliche Renten ausbezahlt werden. Nur damit ein paar kapitalistische Vongzen ein ruhiges Leben haben, werden Fabriken stillgelegt und Tausende von Menschen ins Unglück gejagt.

Wir fragen nun die gesamte deutsche Öffentlichkeit, welche diese verbrecherischen Pläne von Betriebsstilllegungen im sudetendeutschen Gebiet mit uns verfolgt, wer denn den bedrohten Arbeitern überhaupt hilft? Nur die Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich Tag für Tag bemühen, Betriebe und damit das Dasein von tausenden Arbeitern und Angehörigen zu retten. Wo bleibt die Sudetendeutsche Partei, wo bleibt die Partei, welche doch zu den Unternehmern die besten Beziehungen hat, die Unternehmer und Arbeiter in einer Volksgemeinschaft vereinigen will? In nicht einem einzigen Fall ist es den Herren von der SDJ gelungen, einen Betrieb zu retten und ihre Kameraden-Unternehmer zu bewegen, doch nicht die Arbeiter in das Unglück geradzuzumit. Zutritten hineinzujaugen! Wäre nicht ein Gesetz, welches die Stilllegung von Betrieben an die Zustimmung der Behörden bindet, dann wären in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Betrieben geschlossen worden und Tausende von Arbeitern aufs Pflaster geflogen. Das Gesetz hat die Sozialdemokratie gemacht und so Tausende von Arbeitern gerettet.

Die Geschichte dieser verhassten Betriebsstilllegungen sollte nicht so bald vergessen werden. Sie zeigt, daß auf der einen Seite Sozialdemo-

Innen und Gewerkschaften bemüht sind, das Vergleichen von den Arbeitern abzuhalten, sie zeigt, daß in gewissen Kreisen der sudetendeutschen Unternehmer kein Funke von sozialem Verständnis vorhanden ist. Kein Funke nationalen Gefühls und sie zeigt endlich, daß die Sudetendeutsche Partei völlig ohnmächtig den Dingen gegenübersteht, daß sie die Kraft des deutschen Volkes zur Abwehr der verhängnisvollen Wirkungen der Krise nicht gestärkt, sondern g e i c h w ä c h t i g t.

Ministerrat

**Baubewegung und Mieterschutz
Neubau des Prager Krankenhauses
Ernährungsaktion verlängert**

Prag. In der Freitag stattgefundenen Sitzung des Ministerrates erstattete der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža ein Referat über die auswärtige Lage, insbesondere soweit es sich um das Gebiet Mitteleuropas und um die Interessen der Tschechoslowakei und der Staaten der Kleinen Entente überhaupt handelt; gleichzeitig erstattete er einen Bericht über seine Reise nach Paris. Der Bericht wurde nach einer Debatte mit Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Hierauf behandelte der Ministerrat eine Reihe h a n d e l s p o l i t i s c h e r Angelegenheiten.

Was die Vorbereitung von Gesetzesentwürfen für die Nationalversammlung betrifft, wurden behandelt und genehmigt: der Regierungsentwurf über die Erwerbung der Ostbahn durch den Staat und der Verfassungsentwurf über die Regelung der Staatsgrenzen mit Deutschland, welcher die genaue Festsetzung einiger Grenzabschnitte behandelt.

Genehmigt wurden ferner der Regierungsentwurf über die Baubewegung und die Richtlinien für die letzte Redaktion des Gesetzesentwurfes über den Mieterschutz. Schließlich wurde der Gesetzesentwurf über die Festsetzung der Wahlkreise in der Slowakei genehmigt.

Auf dem Gebiete der Regierungsverordnungen wurden erledigt und genehmigt: Die Entwürfe dreier Regierungsverordnungen über die Hebertragung des Wirkungsbereiches einerseits der Landesämter auf die Bezirksämter, andererseits der Landesauschüsse auf die Bezirksauschüsse und weiters der Regierungsverordnungen über die Verlängerung der bisherigen vorübergehenden Ermäßigung der Kollafäre auf Zeit bis Anfang Juli d. J. Mit Rücksicht auf die vom 1. Jänner d. J. durch die Regierungsverordnung über die höchstzulässigen Zinssätze eingeführten Änderungen der Zinssätze beschloß der Ministerrat, daß der bisherige Zinssatz aus Einlagen auf Bücheln bei der Postsparkassa in angemessener Weise herabgesetzt werde. Die entsprechende Regierungsverordnung wird bis Ende der kommenden Woche erlassen werden.

Ausgesprochen wurde die Zustimmung zur Erlassung einer Regierungskundmachung über die weitere zeitweise Belassung der niedrigeren Beiträge für den M i l i t a r a u s g l e i c h s f o n d s im Lande Böhmen.

Gleichfalls gebilligt wurde der Vertrag des Staates, resp. des Fonds des Allgemeinen Krankenhauses über die Erwerbung von Grundstücken in Motal von der Gemeinde Prag für den Neu-

Was erwarten die Deutschen von Hodža?

In der tschechischen demokratischen Zeitschrift „Program“ veröffentlicht Gen. Abg. J a l i c h einen Artikel unter dem obigen Titel, in welchem er zu den nachstehenden Schlussfolgerungen gelangt, nachdem er die Gefahren geschildert hat, welcher die Demokratie im Dezember ausgesetzt war:

Nachdem so schwere Prüfungen nun glücklich überstanden sind, kann auch in unsere Innenpolitik der Geist des demokratischen Optimismus einziehen. Denn es sind noch schwere Aufgaben zu lösen. Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die noch zu meistern sind, erfordern Fähigkeit, Mut und Tatkraft. Im engsten Zusammenhang damit steht das N a t i o n a l i t ä t e n p r o b l e m der Republik. Es ist die historische Aufgabe der tschechoslowakischen Demokratie, eine gerechte und beiderseits befriedigende Form des nationalen Zusammenlebens zu finden. Es hat keinen Zweck, zu verheimlichen, daß auch die aktivistischen Deutschen, die sich in schweren Stunden als verlässliche Republikaner bewährt haben, von den nationalpolitischen Resultaten der demokratischen Zusammenarbeit unbefriedigt sind. Die Mitarbeit deutscher Parteien in der Regierung hat manche unsichtbare Vertrauenswerte geschaffen und dazu beigetragen, daß viele Streitfragen auf gutlichem Wege ausgeglichen werden konnten. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß trotz aller Bemühungen eine grundsätzliche Vereinigung der nationalpolitischen Probleme auf keiner Seite in Angriff genommen werden konnte. Leider muß offen ausgesprochen werden, daß ein großer Teil der tschechischen Öffentlichkeit in den Fehler verfallen ist, das sudetendeutsche Problem zu bagatellisieren. Heute läßt sich nicht länger übersehen, daß sich die Hoffnungen der gefährlichsten Feinde des Staates auf die ungelöste tschechisch-deutsche Frage konzentrieren. Wohl gemerkt: die Feinde der Republik spekulieren darauf, daß die tschechoslowakische Demokratie nicht fähig ist, ihre Nationalitätenprobleme zu lösen. Deshalb wollen wir deutschen Aktivisten keinen Zweifel darüber lassen, daß die Tatsache der Mitregierung allein keine Lösung dieser Probleme ist. Darum muß wiederholt werden: was unbedingt not tut, das ist eine grundsätzliche und vertragmäßige Regelung der nationalen Zusammenlebens in der Republik. Die von Soehla geprägte und von Bened übernommene Formel „Gleiche

unter Gleichen“ darf nicht nur für Bestrebungen gelten, sondern sie ist anzuwenden, wenn es um die Vergabe von Staatslieferungen, um Aufnahmen in den öffentlichen Dienst und um den Ausbau der Kulturinstitutionen jeder Nation geht. Die Tschechen und Slowaken haben ihre innere staatspolitische Aufgabe noch zu lösen. Je mehr sie sich als Staatsvölk fühlen, desto mehr müssen sie die Verpflichtung erkennen, diesen Staat auch für die anderen Völk f ä m e, die ihn bewohnen, so w o h n l i c h e i t z u r i c h t e n, daß sie sich zu Hause fühlen. Auf wenn man gelten läßt, daß europäische Störungserscheinungen hemmend gewirkt haben, so bleibt dennoch der Vorwurf bestehen, daß es bisher in der tschechoslowakischen Politik an dem festen Willen gefehlt hat, den Staat nicht nur als Rechtsinstrument, sondern auch als I n s t r u m e n t d e r n a t i o n a l e n V e r t r ä n d i g u n g zu handhaben. Die Hauptursache scheint darin zu liegen, daß die stärkste Partei nach dem Tode Soehlas kein konstruktives Vollen in nationalpolitischen Fragen mehr zum Einsatz brachte, sondern immer mehr in ein unglückliches Konkurrenzverhältnis zu den nationalpolitischen Klügelparteien geriet. Auch der tschechischen Volkspartei und den Nationalsozialisten kann der gutgemeinte Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie gegenüber dem deutsch-tschechischen Problem kein positives Programm aufzustellen vermochten. Jede staatspolitische Aufgabe erfordert eben Männer, die den Mut und den Ehrgeiz haben, sie zu meistern. Hier beginnt die Rolle der Persönlichkeit in der demokratischen Politik. Die persönlichen Erklärungen des neuen Präsidenten und die ersten Kundgebungen des Ministerpräsidenten Hodža haben auch im Lager des deutschen Aktivismus frischen Optimismus geweckt. Der Slowake Hodža, der mit seinen antideutschen Ressentiments aus der Vorkriegspolitik belastet ist, der Europäer Hodža, der die Konstellation von morgen sieht, wird sicher die Bedeutung der drei Millionen Sudetendeutschen als einer volkspolitischen Verbindungsbrücke in Mitteleuropa nicht verkennen. Die deutschen Aktivisten erwarten von Hodža, daß er die nationale Zusammenarbeit über den toten Punkt hinweg feuert und auf progressivem Wege zu positiven Resultaten hinlenkt. Wir hoffen im Interesse einer demokratisch-sozialen Wiedergeburt Mitteleuropas, daß ihm dabei die politische Reife der Tschechen und Slowaken behilflich sein wird, seine Bemühungen mit Erfolg zu krönen.

nach irgendeiner Grenzstation in der kürzesten oder zeitlich günstigsten Richtung haben; sie können ausnahmsweise auch eine längere Route benötigen, falls dieselbe über Prag führt. Der Anspruch auf diese Fahrpreisermäßigung hat eine Gültigkeit von 60 Tagen, gerechnet von jenem Tage, wo die Bedingungen erfüllt wurden. Der Nachlaß wird gegen Vorlage des ausländischen Reisepasses und des Kontrollscheines gewährt, den der Reisende entweder in einem ausländischen Reisebüro oder in der Grenzstation der tschechoslowakischen Staatsbahnen kauft. Für ausländische Besucher von Badeorten bewilligt die Staatsbahnverwaltung eine 66,66-prozentige Fahrpreisermäßigung für die Rückreise unter denselben Bedingungen, welche bereits seit mehreren Jahren für die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für Bäderbesucher gelten. Diese 66,66-prozentige Ermäßigung wird gegen Vorlage des Reisepasses und der Anweisung auf Fahrpreisermäßigung für Bäderbesucher gewährt.

Blamage der agrarischen Gewerkschaft. In der Autofabrik Jandak, welche vor einigen Wochen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, als die agrarische Gewerkschaft den Streik der Belegschaft brechen wollte, sollten am 10. Jeder Wahlkreisausschuhwahlern stattfinden. Sie entsannen, da die Agrarier zwar eine eigene Liste aufgestellt hatten, sie aber nicht rechtzeitig einbrachten. Sämtliche Mandate fielen daher der sozialistischen Liste zu.

Rektor der Karls-Universität für Neubau der deutschen Hochschule. Anlässlich der Amtseinführung des neuen Rektors der Prager tschechischen Universität, Prof. Friedrich, hielt der abtretende Rektor Prof. Dr. Drachovský eine bemerkenswerte Rede, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß die beiden Prager Universitäten zur freundschaftlichen Zusammenarbeit zurückkehren werden. Es sei auch im tschechischen Interesse gelegen, daß der Neubau der deutschen Universität sobald wie möglich verwirklicht wird.

In Kürze

Havana. Die Gattin des früheren spanischen Thronfolgers, des ältesten Sohnes des Königs Alfons XIII., teilte Journalisten mit, daß der Gesundheitszustand ihres Gatten hoffnungslos sei. Am Beine des Esprinsen hat sich ein eitriger Abszess gebildet, für dessen Heilung keine Aussicht besteht, da der Prinz an der sogenannten Bluterkrankheit (Hämophilie) leidet.

Athen. Zwischen der Volkspartei Tsaldaris und der liberalen Partei Venizelos werden noch immer Verhandlungen betreffs Bildung eines neuen Koalitionskabinetts in Griechenland geführt.

Chemnitz. In den letzten Tagen kam es hier zu Massenverhaftungen. Sie erfolgten meist wegen lächerlicher Bagatelien. So hatte z. B. ein Arbeiter, der drei Jahre erwerbslos gewesen war und in einer Großfabrik Arbeit gefunden hatte, ironisch erklärt: „Wieder eine Million Arbeitslose weniger!“ was zu seiner sofortigen Festnahme führte. Die Verhafteten wurden ins Konzentrationslager Sachsenburg gebracht.

Halle. In Neustadt a. d. Saale kam es zu Schlägereien zwischen SA und Reichswehr, bei denen ein Offizier schwer mißhandelt wurde.

Warschau. Der Präsident der Republik hat den Unterstaatssekretär im Finanzministerium Adam Soc an Stelle des zurückgetretenen Lablawa Wroblewski zum Präsidenten der Bank von Polen ernannt.

bau des Allgemeinen Krankenhauses und der ihr angegliederten Kliniken; den beteiligten Helfern wurde die Verschönerung aller weiteren für die Einleitung und die Durchführung dieser Bauten notwendigen Vorbereitungen in der kürzesten Zeit, die technisch erreichbar ist, aufgetragen.

Bewilligt wurden für eine weitere Zeitperiode die Mittel zur Durchführung der Ernährungsaktion und der Misaktion für Arbeitslose und die Kinder von Arbeitslosen sowie weiters zur Durchführung der Protaktion.

Schließlich wurden die auf der Tagesordnung stehenden laufenden Verwaltungs-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten erledigt.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs

Große Begünstigungen auf den Bahnen

Vom Eisenbahnministerium wird mitgeteilt: Zur Förderung des Besuches von Ausländern in der Tschechoslowakischen Republik hat die Verwaltung der Staatsbahnen beschlossen, Reisen ausländischer Besucher durch Sondernachlässe zu begünstigen. Ab 1. Mai bis 31. Oktober d. J. werden ausländische Besucher nach ununterbrochenem, mindestens sechstägigem Aufenthalt in der Tschechoslowakei Anspruch auf eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei der Rückreise

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Daß seine Frau gestorben war, hatte er noch kurz vor der Gefangennahme im Unterland durch einen Brief seines Schwagers aus Lemberg erfahren. An den Kindern hatte er nie besonders gehalten. Er hatte immer das Gefühl gehabt, daß jedes mit seiner Geburt ein Stück Leben seiner Frau geraubt hatte, und sie war auch immer dünner und blässer geworden, hatte sich aufgezehrt in der Abtötung neuen Lebens.

Was Kinder! hatte er immer gebremst, wenn man ihn in der Familie vorwürfe über seine Interesselosigkeit gemacht hatte. Sie tragen doch nur weg. Aber je weiter die Zeit in den Holzbaraden Sibiriens vorgeschritten war, desto häufiger waren Wünsche und Träume in ihm erwacht, desto inniger hatte er sich an die drei Reagen seines Lebens, das er vielleicht auf ewig in der russischen Fremde verbringen würde, erinnert. Der Schwager hatte ihm damals geschrieben, daß die Kamille beschloßen hätte, die Geschwister sollen unter der Obhut des Dorfpfarrers in Gornitsch bis zur wohl nun baldigen Beendigung des Krieges bleiben; nach Rückkehr des Vaters würde sich ja dann alles den Umständen entsprechend regeln.

Gornitsch hatte damals weit ab von der Front gelegen, als der Schwager diesen Beschluß gefaßt hatte. Sie war also herangekommen! Sollte das Dorf unter ihrem Tritt zermalmt, war siegend vorwärts gedrückt, war vernichtet worden und geflohen.

Schumann sah kleine Klammern über das Feld drüben glänzen, sah Häuser aus dem Boden

wachsen. Merkwürdige, Luft- und lichtdurchlässige Gebilde waren es. Sie schwebten im Winde hin und her. Plötzlich tauchten hinter ihnen sich bewegenden Schatten jagende, wiehernde Pferdewassende Sechshäupter auf, die quer durch die Bände hindurch jagten. Rauch stieg zum Himmel, das Dorf sank in sich zusammen, wieder war das Feld leer und lach. Nur ein riesengroßer Mann, hoch wie ein Berg, wandelte mit einem Stabe auf dem Rücken bedächtigen Schrittes zum Vordrin, warf mit einem ungeduldigen Ausdruck die Last von der Schulter und schüttelte direkt in das Wasser, unmittelbar vor Schumanns Füße, drei von Wunden zerspaltenen Kinderleichen hin.

Der Rittmeister schloß vor Frauen die Augen, brüllte dem Ungeheuer unartikuliert Laute entgegen. Dann rief er aus der Manteltasche die Pistole, die er immer bei sich trug, und schob rasch hintereinander sechsmal auf die riesige Gestalt, die lachend den Kinderleichen nachsah, die langsam im Strudel des Wassers sich zu drehen begannen und davonschwammen. Die Augen leuchteten durch das Ungeheuer hindurch, stiegen mit einem leisen Singen zum Himmel und zerplätschten dort wie Kaseten eines Feuerwerkes. Rasend vor Horn wollte Schumann hinüber über den Bach, dem Mörder seiner Kinder an die Kehle. Da rief ihn jemand am Kragen und unter dem Helm eines Gendarmen sprühte ihr ein wilder Kluch entgegen:

„Sind Sie wahnsinnig geworden? Was schließen Sie denn hier Lächer in die Luft!“

Der Rittmeister sackte unter der Griff zusammen und, da ihn der Gendarm losließ, fiel er auf die Erde.

„Wer sind Sie eigentlich? Können Sie sich legitimieren? Der Wächter in der Blockhausstation Gornitsch hat gemeldet, daß Sie hier herumstreifen.“

Aber Schumann hörte die letzten Worte schon gar nicht mehr er lag frst reglos da. Nur sein fieberbühiger Atem kam in kurzen Keuchzönen aus dem halbgeöffneten Munde.

„Schweineerei,“ mirschte der Gendarm, „jeht macht mir der Kerl noch Scherereien!“ Und mißmutig stampfte er zurück in den Wald, um die dort arbeitenden Holzfäller zum Abtransport des Hingefundenen zu alarmieren.

Man kann nicht sagen, daß Frau Wiesner ihr Pensionär, der Kaufmann Werner Schumann, sehr sympathisch gewesen wäre. Er bewohnte zwar seit drei Jahren die beiden schönen Vorderzimmer, die auf die Karnthenerstraße hinausgingen und seine Anforderungen an ihre Pflichten als Wirtin waren äußerst gering. Auch zahlte er bei weitem mehr als alle übrigen Logiergäste, von denen kaum einer länger als drei Monate blieb. Aber es schickte ihm jene Art mittelstimmigen Befehls, das Frau Wiesner schätzte und um dessen willen sie sogar die allzu späte Zahlung der Miete mitunter nachsah.

Auch schloß Schumann stets Schreibtisch und Schränke ab, wenn er ausging, und als er einmal, da er einen Brief vergessen hatte, zurückgekehrt war und Frau Wiesner bei dem, einem Spionagefilm abgelauchten Versuch getroffen hatte, den Brief über dem Dampf ihres Suppentopfes zu öffnen, hatte er ihr mit seiner verdammten Höflichkeit erklärt:

„Wenn ich noch einmal, gnädige Frau, eine solche Beobachtung, die mich persönlich sehr betrübt, machen müßte, wäre ich zu meinem größten Leidwesen gezwungen, sofort auszugehen.“

Er hatte eine so weltferne Ausdruckweise. Die Wiesner haßte ihn dafür. Sie gab ihm die abgefeuertesten Handlöhner, heredmete seinen Lichtverbrauch doppelt so hoch, kurz: tat alles, was eine Frau Wirtin einem so guten Pötker gegenüber bestimmen nicht getan hätte. Aber der Wiesner war er nun einmal unympathisch und fu sich sich, entgegen ihrer sonstigen Art, zu Ausdrücken verleiten, die geradezu Hoch klingen. Sie stand auf dem Standpunkt, daß diesem Mann „alles zuzutrauen sei“, und es rührte sie auch nicht, daß auf seinem Schreibtisch, der sonst gera-

dezu sanftlich leer war, eine Kinderphotographie in einem schwarzen Holzrahmen sentimental aufgebaut stand. Nicht einmal die straffe und fehnige Figur ihres Zimmerherrn und die Tatsache seiner militärischen Vergangenheit, von der die alte Dienstpistole über seinem Bett zeugte, (er hatte sowohl die Ausdauer wie die Wilder „Abendfrieden“ und „Lorelei“ sofort nach seinem Einzug entfernt) reizte sie. Ganz zu Beginn hatte sie es versucht, sich manchmal in einer, geblühten offenen Morgenrod, in dessen Falten schon mancher harmlose Student verkrüppelt war, auf dem Fluß überlassen zu lassen. Aber Schumann war nur mit höflichem Gruß an ihr vorbeigeschritten und hatte die Tür zum W. C., wie es ihr schien unhöflich laut, zugemacht.

Sie war unmutig in ihr Zimmer hinübergehuscht, wo das Bild ihres früh verstorbenen Gatten zwischen den Büsten von Schubert und Wagner in einem Goldrahmen moderie, hatte sich träumerisch getränkt in die Sofaede gesetzt und sich gefragt, ob denn nun ihre Zeit vorüber sei. Sie ging verdrückt bis zum nächsten Ersten herum, an dem ein junger Kammerdiener einog, der sie auf ihre dringende Bitte schon vom dritten Abend an in Anleihenfragen intensiv deriet und ihren durch Schumann verletzten weiblichen Eruberer stolz mit Rinsedins nach einem guten Abendbrot befriedigte.

Was trieb dieser Schumann? Er verdiente, das war keine Frage. Er war mit einem heischen Handloffer eingezogen. Wenn er leht vorübergehend fortzieht, nahm er zwei wunderpöfle Schrankkoffer mit. Seine Garderobe war ladellos, die Wäsche auch. Frau Wiesner mußte das widerwillig konstatieren. Ab und zu erschienen seriöse ältere Herren mit Ktenmappen, franten nach dem Herrn Rittmeister, konterierten mit ihm und verschwandem wieder. Frau Wiesner sah durch den geöffneten Türspalt Schumann seine Besuche bis zur Murtür begleiten und bemerkte erkannt, daß sie sich immer besonders devot verabschiedeten. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Neuerliche Versammlungs-Niederlage der SdP im Bezirke Bensen

Im Bezirke Bensen ereilte die Genleins nach den schweren Versammlungs-Niederlagen in Schodau und Oberbergsdorf am Donnerstag auch in Schönau bei Bernstadt das gleiche Schicksal. Auch dort hatten unsere Genossen lange vor Beginn der SdP-Versammlung den Saal besetzt und als dann doch allmählich einige Genleins kamen, gab es verdächtige Geheißer.

Wichtig sind fünfzig Teilnehmer der Versammlungsteilnehmer waren sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter.

Angeht es hier für die Genleins recht betrüblichen Tatsache, schoben die Herrschaften, noch bevor die Versammlung begann, unter dem fröhlichen Gelächter unserer Arbeiter eine Pause ein. Dann erklärten sie, die Geschäftsordnung nach ihrem Gutdünken handhaben zu wollen. Schließlich aber erzwangen unsere Genossen für unseren Redner, Genossen Arnberg, und für den kommunistischen Abg. Köhler die gleiche Redezeit, wie für die beiden SdP-Referenten und die Genleins mußten sich einfach fügen!

Völlige Stilllegung auch der Chamottefabrik in Halbstadt

Vor drei Jahren wurde die Chamottefabrik in Halbstadt, die bis dahin dreihundert Arbeiter beschäftigte, vorübergehend stillgelegt, wobei aber die Betriebsleitung die öffentliche Zusage machte, daß die Produktion so bald wie möglich wieder aufgenommen werden solle. Nun aber hat die Arbeitslosen des Gebietes besondere Erregung erfährt, weil seit einiger Zeit die wertvollsten Maschinen des Betriebes und auch der elektrische Antrieb in der Fabrik abmontiert und nach Weidenau in den Schwesterbetrieb geschafft werden. Ueber Anfragen des Verbands der Glas- und Keramarbeiter sprach nun Abg. Genosse K r e j c i hier Tage beim Zentralgewerkschaftsinspektorat des Fürstbischöflichen Ministeriums vor, um dessen Einschreiten zugunsten der Vereinbarungen, die feinerzeit getroffen wurden, zu verlangen. Im Zentralgewerkschaftsinspektorat wurde daraufhin die sofortige U n t e r s u c h u n g der Lage der Halbstädter Chamottefabrik zugesichert, so daß zumindest vorläufig keine weitere Zerstörung des Betriebes zu befürchten ist.

Steigende Not in Karlsbad

Die katastrophalen Folgen der Wirtschaftskrise wirken sich auch in Karlsbad ganz besonders hart aus. In der S o l l s t a d t e dort werden jetzt täglich rund 1200 Personen ausgespeist. Unter diesen mit Speisen beteiligten Personen befinden sich über 140 Kinder aus allen Schulen und Bewöhrungsschichten. Die Gemeinden sind bei der heutigen Finanzlage, was die Unterstützung der Armen und Arbeitslosen angeht, an der Grenze der Möglichkeit angelangt und es kann eine Verringerung dieser Not nur noch vom Staate erwartet werden.

Fünfzehn Jahre „Zukunft“

Anläßlich des fünfzehnjährigen Bestehens unseres tapferen Bruderblattes, der „Zukunft“, sozialdemokratisches Organ für Süd- und Westböhmen, hat dieses Blatt eine 24 Seiten starke, prächtige und inhaltlich originelle Jubiläumsummer herausgegeben, die allen Lesern und Sozialisten des Verbreitungsgebietes viel Freude bereiten wird. Die Jubiläumsummer enthält eine Reihe von wertvollen informativen Artikeln über die sozialen Verhältnisse und die Arbeiterbewegung im Böhmerwald, einen Gruß unseres Parteivorstandes Genossen Dr. G z e h, Aufsätze, welche die Vergangenheit der Arbeiterbewegung in dem Gebiete behandeln, Feuilletons lokaler Natur und selbstverständlich ein paar kräftige Kampfarbeit. Gedächtnis ist das Blatt mit den Bildern der alten Führer dieses Gebietes, des ehemaligen Abgeordneten V e i b l und des ehemaligen Senators S t a r t l, des ersten Verwalters des Blattes, Genossen K ü h n e l und des alten Genossen F l e i s c h m a n n aus Tachau. Erfreulich sind die Berichte aus verschiedenen Bezirken des Böhmerwaldes, daß es in der Arbeiterbewegung dort wieder vorwärts geht. So kann man es glauben, wenn im Leitartikel geschrieben wird: „Als Wegbahnerin der Zukunft wird es gelingen, allen Feinden und Schwierigkeiten zum Trotz, in die verstreuten, dem Fortschritt schwer zugänglichen Dörfer einzuziehen, die Täler und, immer aufwärts, die Berge zu erobern, an den Grenzen der braunen Barbarei das rote Banner der Freiheit zu entfalten!“

Freispruch im Landdienstprozeß

Freitag nachmittags gegen 4 Uhr wurde im letztmöglicher Landdienstprozeß das Urteil verkündet, nach dem sämtliche Angeklagte auf Grund des Beweisverfahrens und besonders auf Grund der Auskünfte der tschechoslowakischen Gesandtschaft freigesprochen wurden. Der öffentliche Ankläger hatte festgestellt, daß bei einigen Beschuldigten einzelne Tatbestände infolge der Amnestie des Präsidenten Masaryk nicht mehr unter Anklage stehen. Für den Fall, daß der Gerichtshof auf Grund des Beweisverfahrens und nach dem Inhalt der jetzt bekannten Auskünfte u ber Tätigkeit der Beschuldigten nicht mehr das Verbrechen nach § 2 des Schußgesetzes erlöbte, hatte er deren Verurteilung nach § 17 des Schußgesetzes be-

trug. Auf Grund der erlassenen Amnestie wurde auch die Tätigkeit der Beschuldigten Sumner und Köhler als nicht unter Anklage gestellt betrachtet.

Infolge einer vom Vorsitzenden gegebenen Anregung hatte auch der Staatsanwalt bei der Klagebegründung nicht über die politische Seite des Prozesses gesprochen, sondern sich lediglich auf Grund des Beweisverfahrens mit der Strafbarkeit der Tätigkeit der einzelnen Angeklagten befaßt. Der Gerichtshof beschloß noch, die bei den Beschuldigten Löffmann und Köhler beschlagnahmten Bücher zu verfallen zu erklären.

Tagung der Kinderfreunde-Erzieher

Am 2. Feber wurde in Kuffitz die Reichsführertagung und Reichsführerschule der „Kinderfreunde“ fertiggestellt. Genosse Franz L e h n e r t, Graupen, behandelte das Thema „Sommerarbeit unter besonderer Berücksichtigung des Wanderns mit Kindern“. In einer ausführlichen Aussprache, an der sich ein großer Teil der Delegierten beteiligte, wurde die Notwendigkeit und der Wert eines planmäßigen Wanderns unterstrichen sowie einige praktische Vorschläge für gute Sommerarbeit erarbeitet.

Den Sonntag-Nachmittag füllte ein sehr instruktiver Vortrag und praktische Übungen des Genossen Karl K a n n i n g e r, Teplitz, über das Thema „Der Sprechchor im Dienste unserer Arbeit“ aus. Als Abschluß des Sonntag besuchten alle Teilnehmer geschlossen das Kuffitzer Stadttheater.

Am 3. Feber wurde vom Genossen Willi H o e das Thema „Feste und Feierngestaltung“ behandelt. In den anschließend gebildeten Arbeitsgemeinschaften wurden Winterprogramme für die im Jahresarbeitsplan vorgesehenen Feste und Feiern bearbeitet, die als Unterlage für die Durchführung dieser Veranstaltungen dienen werden.

Nachdem noch einige wichtige organisatorische Fragen (Gauzeilager, Reichsjugendtag, internationaler Kindererwachen u. a. m.) erledigt waren, wurde der Reichs-Veteran und Führerpreis gewählt, dem die Genossen Josef Albert-Romosan, Richard D o s t - K a r l s b a d, Hermann Sedlatzschel-R. S c h ö n b e r g, Rudolf Bullin-Bräun, die Genossinnen Toesca Lerch-Präg, Grete Baum-Kuffitz und von der Exekutive des Reichsvorstandes die Genossen Schweiger, Hode und Lehner angehören.

Ein Zeugnis

In den Mitteilungen des Hauptverbandes deutscher Industrieller, Folge 6 vom 6. Feber 1. J., findet sich bei Besprechung des R a d n i l - E r l a s s e s unter anderem auch folgender Satz:

„Dem Einschreiten des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, des sozialdemokratischen Abgeordneten T a u b, ist es auch gelungen, folgende einige Wilderungen darzustellen.“

Braunauer Arbeitslosen für die Sozialdemokratie. Freitag, den 7. Feber, fand in Braunau eine große Bezirks-Arbeitslosenversammlung statt. In der Abgeordneter Genosse Franz M e j l i referierte. In der Debatte sprach der arbeitslose Genosse Richard M e i e r aus Ruppertsdorf, welcher die Darlegungen des Referenten unterstrich und der Meinung Ausdruck gab, daß es sich jetzt nicht um Phrasen, sondern um positive Arbeit für die Arbeitslosen handle. Die Versammlung stellte ein ehrliches und offenes Bekenntnis der Arbeitslosen zur Partei dar.

Die Parteikonferenz in Mährisch-Trübau. Die vergangene Sonntag stattfand, war von 81 Delegierten besucht. Aus den Berichten geht hervor, daß die organisatorischen Verhältnisse sehr gut sind. Die politischen Referate erstattete W e l l a n und R i e h n e r. Die Konferenz beschloß einstimmig ein Vertrauensvotum für den parlamentarischen Klub. Zum Bezirksvertrauensmann wurde wieder Genosse T r i e b l gewählt.

Ein Sudetendeutscher, der schon mit jungen Jahren im Jahre 1919 mit seinen Eltern nach Deutschland gekommen war und seitdem ununterbrochen dort wohnte, schildert dem Karlsbader „Volkswille“ die Behandlung, die ihm als Auslandsdeutscher widerfuhr. Da er sich politisch in seiner Weise betätigte, also auch nicht im Kapazist, mußte er mit Beginn des Dritten Reiches seinen Posten, den er jahrelang innehatte, an einen SA-Mann abtreten. Nach vielen Mühen

gelang es ihm, in die Erwerbslosen-Unterstützung eingereiht zu werden. Die Zeit der Stellenlosigkeit benützte er dazu, seine Heimat zu besuchen. Wieder zurückgekehrt, widerfuhr ihm das Mißgeschick, einen Tag zu spät zur Arbeitslosenkontrolle zu kommen, weshalb ihm die Unterstützung entzogen wurde. Vom Arbeitsamt weg, wurde er in Haft gesetzt, und bei der Polizei machte er Beobachtungen, die für das Verhältnis der Nazi zu den Sudetendeutschen überaus bezeichnend sind. Zwei Monate saß der Mann in Haft und als er entlassen wurde, drückte man ihm den Ausweisungsbefehl in die Hand. Ohne Parteimitgliedskarte, so schreibt er, ist man in Deutschland eine große Null.

Beratungen der deutschen Christlichsozialen. Freitag fand in Prag unter dem Vorsitz Stolbergs eine Sitzung der Reichsparteileitung der deutschen Christlichsozialen statt. In dem Kommuniqué heißt es, daß die Abgeordneten Schluske, Jafidel und Dr. Ing. Kofiska Organisationsberichte erstatteten und die durch Dr. Kahr-Darling eingeleitete Wechselrede über aktuelle politische Fragen die volle Einmütigkeit der Auffassungen ergab. Offenbar war in der Wechselrede vor allem die Rede von einem eventuellen Eintritt in die Regierungsmehrheit.

Ein Rentierscheiner in Aebessinien gefallen. Wie die „Innviertler Nachrichten“ aus Nera berichten, ist Anton R o z z i, aus Schönau bei Reuttschkeim gebürtig, als italienischer Soldat in Aebessinien gefallen. Rozzis Eltern hatten viele Jahre in der Tschechoslowakei gelebt, jedoch veräußert, sich rechtzeitig die Staatsbürgerschaft zu verschaffen. Eines Tages mußten sie in ihre Zuständigkeitsgemeinde zurückkehren. Bei Beginn des abessinischen Raubzuges des Duce wurde Anton Rozzi eingezogen.

SdP-Kosinen. Dieser Tage wurde der Kaufmann G e r t n e r, der aus dem letzten Wahlskampfe als eifriger Anhänger Konrad I. bekannt ist, verhaftet. Kaufmann Gerstner wurde dabei entappt, wie er Kosinen, die aus Deutschland her eingeschmuggelt wurden, im großen an Geschäftshäuser weiterverkauft. Die Erhebungen sind noch im Zuge und es dürften noch einige Käufer aus ihrer Geschäftsverbindung mit Gerstner Schaden erleiden.

Der Rentmeister der Stadt Seckau. Arno Zverva, der seit längerer Zeit vom Dienste suspendiert ist, wurde nunmehr von der Gendarmenverhaftet und dem Bezirksgerichte in Görlau eingeliefert. Er steht in dem Verdachte, Amtsgelder unterschlagen zu haben.

Schuh aus dem Hinterhalt. Am Mittwoch gegen 19.30 Uhr wurde auf den Zeitungsvorläufer Bengel, als er durch den Roseggerpark in Kuffitz ging, aus dem Hinterhalt ein Schuh aus einer Robertstole abgegeben. Das Projektil durchschlug die gefütterte Wunde und drang ungefähr einen Zentimeter tief in das Hinterhaupt ein. Ein darübergehender Feuerwehmann leistete dem Verletzten, der stark blutete, erste Hilfe und veranlaßte seine Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus. Dort wurde das Geschöß operativ entfernt. Nach den Meldungen des Polizeiberichtes ist die Verletzung leichter Natur.

Sechzigjährige überfahren. In Gablonz wurde Freitag die 60jährige Weberin Marie Endler von einem Lastauto, das in einer engen Straße einem entgegenkommenden Automobil ausweichen wollte und dabei auf der rechten Straßenseite schleudern getrie, erfährt, einige Meter weit geschleift und schließlich gegen eine Steinmauer gedrückt, wodurch ihr die Wirbelsäule mehrfach gebrochen und die linke Brustseite vollkommen zerquetscht wurde, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Drei Irzinsfälle in einer Woche. Innerhalb einer Woche haben sich in K a r l s b a d drei Fälle von geistiger Erkrankung ereignet: nachdem ein junger Mensch namens Hofmann infolge plötzlich ausgebrochenen Irzins in eine Nervenklinik gebracht wurde, machten sich, wie wir bereits meldeten, auch bei dem am tschechischen Realgymnasium in Karlsbad angestellten Professor Tvoron Zeichen ausbrechenden Wahnsinns bemerkbar, so daß sich die Ueberführung des Unglücklichen nach Dobruza als notwendig erwies. Nunmehr hat die tragische Serie ihre Ergänzung um einen neuen Fall erfahren, bei dem in Dobruza bei Karlsbad wohnhaften 32jährigen Schuhmacher Josef Scharf, der schon seit einiger Zeit melancholisch war, machten sich plötzlich Anzeichen der Geistesstörung bemerkbar, weshalb Scharf durch die freiwillige Rettungsgesellschaft ins Karlsbader Krankenhaus überführt werden sollte. Als die Rettungsmannschaft bei dem Hause anlangte, in welchem Scharf wohnte, wurde festgestellt, daß der Schuhmacher ein Fenster seiner Wohnung geöffnet hatte und daß zu befürchten war, Scharf würde durch dieses Fenster sich auf die Straße stürzen. Daraufhin rief die Rettungsmannschaft die Wirtin der freiwilligen Feuerwehr herbei, die mit einem Sprungtuch unter dem Fenster, das im dritten Stockwerk liegt, Auffassung nahm. Als dann Mitglieder der Rettungsmannschaft die Wohnungstür bei Scharf aufsprengen wollten, sprang Scharf, mit einem Stück Eisen bewaffnet, aus dem Fenster. Er landete im Sprungtuch, ohne sich zu verletzen. Nach Ueberführung in das Krankenhaus und ärztlicher

Japanischer Vormarsch gegen die innere Mongolei?

Dairen. (Reuter.) Die japanische und die mandchurische Armee haben beschlossen, in der Richtung gegen die Grenzen der inneren Mongolei vorzugehen. Die halbamtliche Mitteilung über diesen Entschluß besagt, daß die innere Mongolei und die Sowjetunion aktiv einen Krieg entlang der mongolisch-mandchurischen Grenze vorbereiten, wo sich die Zusammenstöße ständig mehrten.

500.000 Dollar für einen Königsmord

Augenzeugen im Ustascha-Prozeß
Kir-en-Provence. In der freitagigen Verhandlung wurden die Zeugen verhört, die im Augenblicke des Parceller Attentats in der Nähe des Königs Alexander waren, u. zw. General Georges, der damals verwundet worden war und Oberst Priollet, der den Angreifer zu Boden schlug. Sodann wurde die Aussage des Wachmeisters Gaulti verlesen, der bei dem Attentat verletzt worden war und später seinen Verletzungen erlag.

In der Nachmittagsverhandlung sagte nur Kapitän Simonovic, der Chef des Sicherheitsdienstes in Belgrad aus, Kapitän Simonovic erinnerte an die beiden in Jugoslawien begangenen Attentate, von denen das erste gegen eine Witwe und das zweite gegen die Eisenbahn verübt wurde. Die Polizei verhaftete vier Verdächtige, unter denen sich auch Popisic befand. Popisic floh jedoch, nachdem er vorher zwei Polizisten getötet hatte. Der Urheber des Attentates vom Jahre 1933, Petar Dreb, hatte nach der Verhaftung erklärt, daß ihm im Falle des Gelingens des Attentates 500.000 Dollar versprochen wurden. Die Verhaftung Drebs und seiner zwei Mitschuldigen kostete zwei Gendarmen das Leben.

Unterfuchung wurde die Abgabe des Unglücklichen an die Irrenanstalt in Dobruza verfügt.

Ein Armutzeugnis für ihre Autoren stellen gewisse Polemiken dar, zu denen zweifelsohne eine Betrachtung der S u d e t e n d e u t s c h e n P r e s s e - B r i e f e über einen Vortrag des Genossen Dr. Franzel in Kuffitz gehört. Das heißt eine Betrachtung über den tatsächlich gehaltenen Vortrag ist es nur in sehr bescheidenem Maße und gerade das macht die Polemik so unfaßlich. Obwohl die Veranstaltung, bei der Dr. Franzel sprach, als Disaffionsabend angekündigt war, meldete sich dort keiner der anwesenden Herren von der SdP zu Wort. Die SdP kennen den Inhalt des Vortrages überdies nur aus sehr einseitigen Referaten bürgerlicher Blätter, die das betonen, was ihnen gerade paßt; die SdP nehmen nun aus diesen Berichten wieder nur eine Kleinigkeit mit und erwecken in ihren Lesern eine Vorstellung, die mit dem tatsächlichen Geschehnis nicht mehr das geringste gemein hat. Statt sich mit dem auseinanderzusetzen, was an die Adresse der SdP gesagt wurde, fabeln die SdP des langen und breiten über die „Zweispaltige Internationale“ und ähnlich albernes Zeug, das ihrer eigenen Phantasie entstrungen ist. Diese Methode, gegen frei ersundene oder groß entstellte Behauptungen zu polemisieren, von Dingen zu reden, die man nur vom Hörensagen kennt, ist nur mit der kommunistischen zu vergleichen, die falschistische Gedankengänge in einem Buch entdeckt, das es gar nicht gibt. Welche Methoden sind, wie gesagt, Dokumente geistiger Armut!

Verhaftete Einbrecherplatte. In den vergangenen Monaten ist es in zahlreichen Orten der Umgebung von S h o d a u zu ungehörigen Einbruchsdiebstählen gekommen. Die Einbrecher vollführten ihre Verbrechen mit bemerkenswerter Kaltblütigkeit, verstanden es aber bisher, sich den Nachforschungen der Sicherheitsbehörden zu entziehen. Erst jetzt ist es der Zusammenarbeit mehrerer Gendarmenstationen gelungen, die Diebplatte ausfindig zu machen und Karl und Walter Reudert aus Chodau, sowie Ernst und Hermann Räumel aus Kaufau zu verhaften. Bei den Festgenommenen, die z. T. bereits ihres verbrecherischen Tuns überwiesen werden konnten, wurden W a f f e n vorgefunden, die sie jeweils bei ihren nächtlichen Verbrechen bei sich getragen hatten, um damit allen Eventualitäten vorzubeugen. Die vier Männer wurden dem Bezirksgerichte in Elbogen eingeliefert.

Warriensbader Flugverkehr 1936. Auf Grund der zwischen Vertretern der Städte Warriensbad und Karlsbads in der letzten Zeit geführten Verhandlungen ist eine Veränderung in der Einteilung der bisherigen Flugzeiten im Väderverkehr 1936 infolge zu erwarten, als dafür Sorge getragen werden soll, daß sich Warriensbader Fluggäste länger in Prag aufhalten können.

Die Prager deutsche Sendung

bringt in dieser Woche:
S o n n t a g, 9. Feber, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: Z w i e g e l s p r a c h über Mensch und Rasse (Karl Roth);
M i t t w o c h, 12. Feber, 15 Uhr 20 bis 18 Uhr 40: Was muß der Arbeiter von der Gerichtsbarkeit in der Unfallversicherung der Arbeiter wissen? (Dr. Kurt W e h l e);
F r e i t a g, 14. Feber, 18 Uhr 35 bis 18 Uhr 45: Aktuelle zehn Minuten.
S o n n t a g, 16. Feber, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: W a h n m a c h e r als Staatsgefängene (Josef W i a u - K e u e r n).

**IV. Internationales Verbandstreffen
der Arbeiter-Winter-Touristen und Sportler
Standort Naturfreundehaus Königs Höhe
15.—16. Feber**

Das Treffen wird abgehalten; bei ungünstiger Wetterlage wird es auf das Gelände Christiansthal verlegt.
Meldungen müssen bis 11. Feber beim Gen. Stuhl vorliegen. Bis Freitag sind Meldungen von nur zehn Naturfreundegruppen, weiters vom Svaz del. turistu und als Gäste ungar. Naturfreunde und Kessport eingeladen.
Zum lombinierten Lauf (15 Km. und 4 Km. Hindernis) wird schon Samstag nachmittags 3 Uhr angetreten. Der 4-Km.-Hindernis-Lauf wird am Sonntag absolviert. Der Slalomlauf am Sonntag konfuziert hat eine Strecke von 300 Meter und Gefälle 80 Meter, 6 Tore.

Tagesneuigkeiten

Vater werden, ist nicht schwer...

Besonders, wenn einem richterliche Weisheit zu der Würde verhilft. Der Prager „Montag“, dem man die Verantwortung für die Meldung überlassen muß, betrachtete kürzlich, daß vom Prager Zivilgericht ein Mann zum Vater eines Kindes gestempelt wurde, das nach Aussage der Ärzte nicht das seine ist.

Der Mann lebt von seiner Frau getrennt und hörte plötzlich, daß diese ein Kind geboren habe. Er bestritt die Vaterschaft, um nicht etwa Alimente zahlen zu müssen, und die Ärzte erklärten es wie gesagt als ausgeschlossen, daß er der Vater des Kindes sei. Der Richter aber wies ihn ab und erklärte ihn als gesetzlichen Vater, weil der Einspruch zu spät erfolgt sei. Nach dem Gesetz müsse gegen eine Vaterschaft binnen einem Vierteljahr protestiert werden, hier war aber ein halbes verstrichen. Der Mann führte Zeugen, daß er nicht früher von dem freudigen Ereignis in seiner Familie gehört habe, die Frau und ihre Zeugen behaupteten, er habe es früher gewußt. Der Richter entschied nun trotz dem ärztlichen Gutachten gegen den Mann, angeblich aus sozialen Rücksichten, um dem Kind den „Rufel“ der unehelichen Geburt zu nehmen.

Eine formell wahrscheinlich begründete, dem natürlichen Rechtsempfinden aber doch wohl zuwiderlaufende Entscheidung! Das merkwürdige daran ist, daß der Prager „Montag“ das Urteil als „flug“ preist, weil es „von den rein juristischen Gegebenheiten absteht und die Erfordernisse des praktischen Lebens selbst erfüllt“. Uns dünkt, daß es wenige Urteile gibt, die so wenig Sinn für das praktische Leben und so viel Respekt vor dem papierernen Paragraphen zeigen! Die Sorge des Richters und des „Montag“ um die soziale Stellung des unehelichen Kindes in allen Ehren — aber wohin kommen wir, wenn selbst der medizinische Nachweis, daß ein Mann nicht der Vater eines bestimmten Kindes sein kann, ihn nicht davor bewahrt, zur Vaterschaft verurteilt zu werden, die ja nicht nur eine finanzielle, sondern unter Umständen auch eine moralische Belastung sein kann.

Wer in solchem Fall den sozial Besorgten spielen will, fange doch gefälligst selbst mit dem uneigennütigen Opfer an. Auf Kosten eines geprellten Gatten kann einer leicht den sozialen — in Wahrheit nur paragraphenreitenden — Richter und noch leichter ein anderer den journalistischen Vobredner spielen. Man müßte abwarten, was der merkwürdige Rechtsberater des „Montag“ sagt, wenn ihm ein freundlicher Richter ein Kind unterschreibt, nur deshalb, weil er nicht binnen drei Monaten nach einer Geburt, von der er nichts wußte, protestiert hat!

Um die Zukunft der jungen Juristen. Mittwoch abends besaßte sich im Einheitsverbandshaus in Prag eine Versammlung junger Juristen mit dem bekannten Erlasse der Brünner Advokatenkammer und mit der angefordigten Verlangung der Konzipientenzeit. Nach einem Referat von Dr. Franz Kraus, der alle Seiten der Angelegenheit beleuchtete, verlas Dr. Zelenka namens der im Einheitsverband der Privatangeordneten organisierten Konzipienten über die wegen des Vorgehens der Brünner Advokatenkammer bei verschiedenen Stellen unternommenen Interventionen. Leider habe man bisher den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Dabei dürfte es aber nicht bleiben. Aus der Mitte der Versammlung wurde mit Nachdruck auf die Verfassungswidrigkeit des Erlasses der Brünner Kammer hingewiesen. Abg. Robert Klein führte den jungen Juristen in ihrem Kampf die volle Unterstützung des Einheitsverbandes der Privatangeordneten zu. Ueber das Ergebnis der gegen das Vorgehen der Brünner Kammer weiter durchzuführenden Aktion wird einer neuen Versammlung berichtet werden.

**Das Zementgrab unter dem Fußboden
Ein zweitägiger Gattenmordprozeß**

Frage. Die Serie der großen Mordprozesse, die in dieser Woche in Prag verhandelt wurden, fand gestern ihre Fortsetzung. Es ist abermals ein zweitägiger Prozeß, der da unter Vorsitz des O.R. Dr. W a r e l e t verhandelt wird und der erst heute abends seinen Abschluß finden dürfte. Angeklagt ist der 54jährige Betonarbeiter Josef N o b l i c e k aus Dejwiz der Ermordung seiner Ehefrau.

Josef Koblíček, den die Anklage als schweren Trinker und Gewalttäter schildert (er ist de facto vorbestraft) lebte mit seiner Frau viele Jahre zusammen — ihre Kinder sind über dreißig Jahre alt — doch in den letzten Jahren war das Eheleben sehr zerrüttet. Wie die Nachbarn bekunden, waren in der Wohnung des Ehepaares in der letzten Zeit lärmende Szenen und selbst Prügeleien an der Tagesordnung. Daß der Angeklagte die alleinige Schuld an diesen Zerwürfnissen trug, steht außer Zweifel. Alle, die seine Gattin kannten, bezichtigten sie

als krasse, ordentliche und fleißige Frau, die als Bedienerin und Wäscherin das Geld erraderte, das der Handhakt erforderte.

Koblíček verdiente monatlich 700 Kč, wovon er aber wenig nachhause brachte, da er schwerer Alkoholik war, der bis 15 Biere pro Tag trank. Seine Trunksuchtsergeße waren bekannt.

Eine besonders schwere Auseinandersetzung gab es am Abend des 11. Oktober v. J. Die Nachbarn vernahmen durch die Mauern die brüllende Stimme Koblíček's, kaum wie von umfallenden Stühlen, dumpfe Schläge, Getrampel und schließlich

laute Hilferufe der Frau.

Bezeichnend, daß keiner der Zeugen sich getraute einzufahren, sondern daß sie sich darauf beschränkten, dem Lärm zuzuhören, der ja übrigens in dieser Wohnung seine Seltenheit war. Die Hilferufe verhallten und es folgte eine tiefe Stille, in der man nur deutlich hören konnte, daß Koblíček abtreidend zur Wasserleitung ging und Wasser laufen ließ.

Am nächsten Morgen ging indessen Koblíček wie stets zur Arbeit, lehrte jedoch noch vor der Rittagspause zurück. Den Nachbarn fiel auf, daß er

einen Sack Zement trug.

mit welchem er in seiner Wohnung verständig. Dann war Stundenlang aus dieser Wohnung dumpfes Geknurre, wie von Schlägen im Mauertrock hörbar, zwischendurch das Scharren einer Schaufel und Krampfschläge gegen den Fußboden. Das alles war so unheimlich, daß die Nachbarn die Polizei verständigten.

Da die Polizeibeamten Koblíček nicht antworteten, — er war inzwischen fortgegangen — öffneten sie die Tür gewaltsam und drangen in die Wohnung. Es wurde eine gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher

im Keller Koblíček's, verdeckt mit alten Säcken und Lumpen, die Leiche seiner Frau aufgefunden wurde.

Mätelhafte Mordtat eines Greises.

In Wlaskowice bei Prohnitz kam es zwischen dem 72 Jahre alten Jan S i m a und seiner gleichaltrigen Frau aus nichtigen Ursachen zu einem Streit, in dessen Verlauf S i m a seiner Frau mehrere große Schnittwunden am Kopfe beibrachte. Der Sohn, der zufällig dazukam, ließ die Mutter sofort ins Krankenhaus schaffen. Der alte S i m a brachte sich inzwischen mit einem Küchenmesser an beiden Händen Schnittwunden bei und stieß sich das Messer tief in die Brust. Auch er mußte ins Krankenhaus geschafft werden; sein Zustand ist fast hoffnungslos, während seine Frau mit dem Leben davonkommen dürfte. Da das alte Ehepaar sonst in bestem Einvernehmen lebte, nimmt man an, daß S i m a in einem Anfall von Sinnesverwirrung gehandelt haben dürfte.

Verfälschter schießt in den Prager Straßen.

Donnerstag gegen 6 Uhr nachmittags trat ein älterer Mann an einen Chauffeur und dessen Chef heran, die vor dem Neubau der Jivno-Vant gegenüber dem Pulverturm standen und bedrohte sie nach wenigen Worten mit einem Revolver. Den Chauffeur, welcher hinter den Baum des Bauplatzes flüchtete, verfolgte er mit Schüssen. Als der Wächter des Kaffeehauses „Vörse“ mit einem Schutzmännlein hinzueilte, ließ der Verfälschte durch die Heuwagengasse zum Heinrichsturm und von dort auf den Heuwagensplatz. Als der Schutzmännlein nurmehr wenige Schritte hinter ihm war, feuerte er noch einen Schuß ab, der Knapp am Kopfe des Verfolgers vorbeiging. Bei der „Slavia“ endete die Jagd. Der Verfälschte wurde überwältigt und konnte von dem Wachmann nur mit Mühe vor den Passanten gerettet werden. Die Identifizierung ergab, daß es sich um den 37jährigen Johann Tollar handelt, der Wächter in der Arrenanstalt in Prag II. ist.

Paula Hlobermann hat Selbstmord begangen!

Die Untersuchung in Jungbunzlau hat eine sensationelle Wendung genommen. Bei der Heberprüfung der ärztlichen Gutachten, die auf Mord lauteten, gelangte die Gendarmerie zu der Heberzeugung, daß die Ergebnisse der Obduktion unrichtig gewertet worden waren und keinen Beweis für einen Mord ergeben. Die Beweisgründe für einen Selbstmord, welchen die Gendarmerie aus ihren Erfahrungen und dem Obduktionsbefund schöpfte, haben sich so verhärtet, daß mit der Freilassung der zwei verdächtigten Männer gerechnet werden kann.

Der Aufbruch kalter Luft aus dem Bereich eines mächtigen Druckhochs mit dem Kern über Dänemark

Gleichzeitig wurde festgestellt, daß Koblíček unter dem Kalkstein-Fußboden ein großes Loch ausgehoben hatte, das offenbar dazu bestimmt war, die in Zement eingebettete Leiche des Toten aufzunehmen.

Koblíček, der inzwischen einen Ausflug zu seinem Bruder, der auf dem Lande wohnt, unternommen hatte, wurde bei seiner Rückkehr auf dem Smíchov-er Bahnhof verhaftet.

Dies sind die eindeutig festgestellten Tatsachen, die in Verbindung mit andern Indizien den Schluß ergaben, daß Koblíček seine Frau ermordet hat und beabsichtigte, die in Zement eingegossene Leiche unter dem Fußboden seiner Wohnung verschwinden zu lassen.

Aber Koblíček wies diese Beschuldigung hartnäckig von sich und produzierte

eine kurios klingende Verteidigung

Er gab zwar zu, daß er mit seiner Frau in der letzten Zeit in Unfrieden lebte und konnte auch den furchtbaren Antritt vom 11. Oktober nicht in Abrede stellen. Er behauptet aber, Ursache zu den häßlichen Szenen habe seine Frau gegeben, und zwar durch ihre eheliche Untreue. Merkwürdig ist nun, daß für diese Behauptung des Angeklagten, der der Toten

hauftenweise Liebesverhältnisse nachsagt

(s. Z. in ebenso widerlicher als unsinniger Art) nicht der allermindeste Nachweis vorliegt. Die zahllosen Herrenbesuche, auf die sich Koblíček beruft, hätten kaum unbemerkt bleiben können. Außerdem hat Koblíček seine angebliche heftige Eifersucht erst entdeckt, als seine (um ein Jahr ältere Frau) bereits 55 Jahre alt war und ihr Verweigerung solche Nachreden kaum wahrscheinlich erscheinen ließ, ganz abgesehen von ihrem absolut tadellosten Ruf.

Vom Tode seiner Gattin behauptet der Angeklagte überhaupt nichts zu wissen. Nach dem erwähnten Antritt sei er fortgegangen, wobei ihm seine Frau nachgerufen habe: „Wenn du zurückkommst, wirst du etwas zu sehen bekommen!“ Als er dann zurückkehrte, habe er seine Frau in einer Wulstschale schwimmend tot aufgefunden.

Sofort habe er gemerkt, daß einer ihrer acht bis zehn Liebhaber (!) sie umgebracht habe!

Warum er keine Anzeige von dem Mord erstattete, sondern die Wohnung säuberte und die Leiche verbarg, konnte Koblíček nicht erklären. Dagegen hat er für seine verdächtige Zementererarbeit eine sonderbare Erklärung: Er habe den letzten Wunsch der Toten erfüllt, die ihm nachgerufen habe, er solle nicht vergessen, den beschädigten Kalkstein-Fußboden herzurufen (!)

Ueber das Beweisverfahren werden wir in einheimischem Zusammenhang berichten. Nur noch ein Detail sei hier festgehalten. Den Abend nach der Tat verbrachte Koblíček in einem Kalkstein, wo er einem Anzimmermädchen verschiedene Närtlichkeiten erwies, um dann in alkoholisiertem Zustand in heftigen Schläuchen auszubrechen, wobei er mehrfach zu seiner Partnerin sagte: „Ach bin so unglücklich — bring' mich um!“

hält noch an. Die höheren Bergkämme ausgenommen, wo bereits keine weitere Abkühlung eingetreten ist, ist die Temperatur im Flachland am Freitag meist noch etwas tiefer geblieben. Nur am Südostrand der Republik herrschte untertags stellenweise noch ganz leichtes Tauwetter, sonst wurde bei uns übera l l F r o s t verzeichnet. An vielen Orten traten leichte Schneefälle auf. Trotzdem der Luftdruck auch in unseren Gegenden nunmehr bedeutend übernormal ist, dürfte die Verabigung nur langsame Fortschritte machen. — Wahrscheinliches Wetter von h e u t e : Nur allmähliche Abnahme der Bewölkung und der Neigung zu Schauern, Frost, NO- bis O-Wind. — Wetterausichten für S o n n t a g : Noch Andauern der winterlichen Witterung.

ATUS, V. Kreis (Fußball)

Nach Beschluß der letzten Kreispiellandschaftsversammlung vom 1. Feber 1936 beruft die Kreisleitung für Sonntag, den 1. März 1936, vormittags halb 9 Uhr, in Auffs, Volkshaus, den ordentlichen

Kreis-Fußballertag

ein.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präsidiums, einer Mandats- und Wahlvorlagekommission.
2. Protokollverlesung des letzten Kreisfußballertages.
3. Bericht der Bezirksspielleiter.
4. Bericht der Kreisfußballleitung.
5. Wahl der Kreisfußballleitung.
6. Unser Bundessturnfest 1936. Referent: Genoffa Kunig.
7. Erledigung der eingebrachten Anträge.
8. Kreisangelegenheiten.

Delegationsrecht: Dasselbe wird wie im Vorjahre durchgeführt. Die Bezirke delegieren auf je 50 gemeldete Spieler einen Delegierten. Die Kosten tragen die gesamten Vereine der jeweiligen Bezirke. Außerdem haben der Bezirksspielleiter und der Schiedsrichterobmann daran teilzunehmen. Die Kosten trägt der Bezirk. Anträge sind bis spätestens 20. Feber 1936 an den Kreisleiter Genoffa Berner zu übermitteln.

Aus der Wintersportbewegung des 5. Kreises

Der Schneefall gibt der Wintersportbewegung die Möglichkeit, den Nebungsbetrieb wieder auszuüben. Sonntag finden Skiwettläufe in Hinter-Binnwald und in Mozdorf (Tager Bezirk) statt. Den Rumburgern und Gatterer Wettläufern ist das erstmalige Nebungsmöglichkeit geboten.

Am Bundeswintersporttag am 15. und 16. Feber werden vom 5. Kreis 70 der besten Skiläufer startieren, die bei allen ausgeschriebenen Wettläufen vertreten sein werden. Für den Mannschafslauf werden acht Bezirksmannschaften, einige Vereinsmannschaften, eine Kreismannschaft der Sportler und eine Mannschaft der Sportlerinnen; sie alle werden den 5. Kreis ehrenvoll vertreten.

Wettläufer, die Freitag fahren, Achtung! Beachtet die Relationsfahrkarten, 33 Prozent Ermäßigung, bis Schladenerwert. Diese liegen in den größten Bahnhaltungen, wie Auffs, Teplig, Bodenbach, Prütz, Komotau, auf und haben eine Gültigkeit von 14 Tagen. Die Karten sind gegen Vorweis des Mitgliedsbuches, Vierteljahr voll mit Marken bezogen und einer 5-Kč-Bahnmarke, beim Bahnhalter zu haben. Erkundigt euch bei den Bahnhaltungen. Bahnmarken müssen sofort beim Bund bestellt werden.

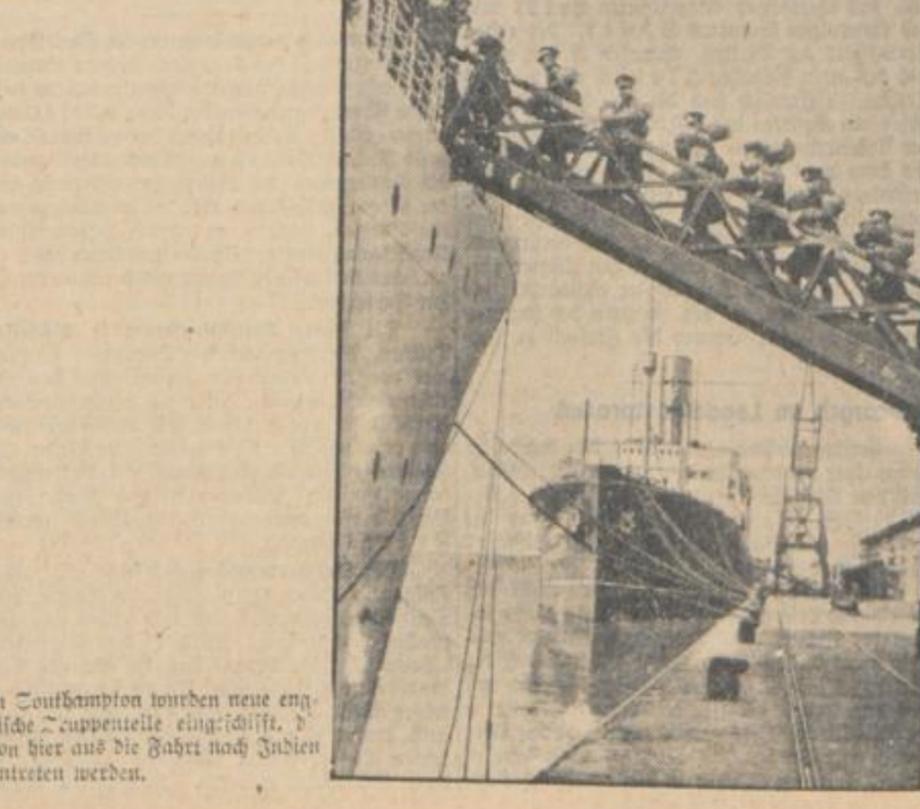
Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Prag, Sender 2: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 9.10: Sinfonischer, 11.30: Jandru: Streichquartett, 12.20: Sinfonischer Mittagprogramm, 13.45: Schallplatten, 14.30: Uebertragung aus dem Nationaltheater „Lohengrin“, Oper von Delibes, 17.50: Deutsche Sendung: Orchesterkonzert aus Brünn, 18.50: Deutsche Presse, 20.50: Konzert rumänischer Musik, 22.35: Deutsche Presse, Sender 5: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk, Karl Mothe: Zwiesgespräch über Renja und Raffe, 14.45: Substanzreiche Klavierkompositionen, 14.55: Der kleine Josef, Hörspiel. — Brünn 17.50: Deutsche Sendung: Dr. Restka: Zwei Präsidenten — eine Demokratie, — Orchesterkonzert.

Neue englische Truppen für Indien



In Southampton wurden neue englische Truppenteile eingeschifft, von hier aus die Fahrt nach Indien antreten werden.

Zweifacher Mordversuch und Selbstmord in Prag. Der stellungslöse Kellner Alois Bomáča, der seit einem Jahre mit seiner Frau Marie nicht mehr zusammenlebt, suchte diese Freitag vormittags in dem Modischen Restorant im Gebäude der Polstila-Passage auf. Wie bereits einigemal, versuchte er die Frau zur Rückkehr und zum Aufgeben ihrer Scheidungsabsicht zu überreden. Als es ihm auch diesmal nicht gelang, zog er einen Brotkrumen und feuerte einen Schuß ab. Als dadurch daraufhin Frau Kostlovic herbeilief, feuerte Bomáča noch zweimal und verletzte beide Frauen ziemlich schwer. Er flüchtete dann und wurde erst nach einiger Zeit von der alarmierten Polizei in einem Toilettenraum des Hauses tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Kopfschlag das Leben genommen.

Hat Einstein recht? „Hat Einstein in seiner Theorie über die Materie einen Vertum begangen?“ Diese Frage legen sich die amerikanischen Wissenschaftler nach der Veröffentlichung eines kritischen Artikels vor, dessen Autor der Professor an der Torontoer Universität Ludwig Silberstein ist. Der Artikel erschien in der „Physical Review“. Wie verlautet, soll Einstein die Kritik an seiner Theorie zugelassen haben. Er arbeite nunmehr an der Vervollständigung seiner Theorie über die Materie.

Hinrichtung in Krakau. Vor dem Krakauer Militärgericht fand im handgerichtlichen Verfahren die Verhandlung gegen den Deserteur Grenda statt, der nach seiner Flucht aus dem Militärdienst im Tatragebirge am 12. Jänner d. J. den Warschauer Ingenieur Dylson, der sich auf einer Skitour befand, durch Gewehrschüsse ermordete und beraubte. Grenda gestand vor Gericht seine Tat ein und benahm sich überaus zynisch. Er wurde zum Tode verurteilt und da das von der Verteidigung eingebrachte Gnadengesuch abgewiesen wurde, wurde die Hinrichtung Freitag vollzogen.

Aus der Kirche ausgestoßen. Wie aus Melbourne in Australien berichtet wird, ist auf Veranlassung des Erzbischofs von Melbourne ein Priester namens Haves aus der Kirche ausgestoßen worden, u. zw. wegen Verleumdung, Gotteslästerung und Immoralität. Der Priester hatte in einem Artikel eine bessere Behandlung der unehelichen Kinder gefordert. Der Priester erklärte, daß er sich nur mit Gewalt aus seiner Pfarrei herauswerfen lassen würde.

Wie „fortschrittlich“! Nach dem Muster anderer Staaten ist jetzt im Staate Süd-Karolina zum erstenmal eine Hinrichtung durch Gas durchgeführt worden. Es handelte sich um einen Regier Allan Forrier, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem weichen Mädchen zum Tode verurteilt worden war. Die Hinrichtung war grauhaft. Die Mitglieder der Kommission konnten volle fünf Minuten lang durch das Fenster der Gaschamber den am Stuhl angelegten Regier furchtbare Todesqualen leiden sehen. Es hat volle zwölf Minuten gedauert, bis die Ärzte den Tod konstatieren konnten. Nach dieser Erfahrung soll in Süd-Karolina wieder der elektrische Stuhl angewendet werden.

Riesendampfer „King George“. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Cunard White-Line grundsätzlich beschlossen habe, ein Schwesterschiff des der Vollendung entgegengehenden Riesendampfers „Queen Mary“ zu bauen. Dieses zweite Schiff werde den Namen „King George“ führen.

Flugzeugunglück im Urwald. Vor etwa 14 Tagen ist in Brasilien ein Verkehrsflugzeug (Pucos) verschunden. Andere Flugzeuge, die auf die Suche ausgesandt worden sind, haben den Apparat jetzt mitten im Urwald des Mato Grosso entdeckt und konnten mit den sieben Insassen, die sich alle wohl befinden, in Verbindung treten. Die Verhängung mußte durch Zeichen geschehen, da es keine Möglichkeit gibt, in der Nähe dieser Stelle zu landen. Der verunglückte Apparat ist wie durch ein Wunder mitten im Urwald unverfehrt notgelandet. Kann aber nicht starten. Trotzdem man jetzt die Stelle kennt, wird es doch außerordentlich schwierig sein, die Insassen zu retten, da es im großen Umkreis weder Siedlungen noch Wege gibt. Man wird eine regelrechte Urwaldexpedition ausrücken müssen.

Die freitbaren Anwälte. Die Rückkehr des Innenministers vom 6. Feber 1934, Eugene B r o t, in den Justizpalast, wo er als Anwalt zu plädieren hatte, hat bereits vor einigen Tagen zu erregten Kundgebungen geführt, die nun in eine große Anwaltskrawall ausarteten. Und die Anwälte kämpften unter den Klängen der „Marseillaise“, die beide feindliche Parteien angestimmt hatten, mit solcher Leidenschaft für und wider ihren umstrittenen Kollegen, der für die blutige Auseinandersetzung am 6. Feber verantwortlich gemacht wird, daß die Polizei die Gegner trennen mußte. In besseren Zeiten gab es für solche Auseinandersetzungen die Form des Duells, und mitten im Kampf hatten nicht alle Anwälte vergessen, was sich ziemt. Denn als der Gemeinderat Dorianer de Bellepoix gerade einen Schlag aufs Kniebein erhalten hatte, zog er voller Würde seine Visitenkarte, um sie dem nächstbesten zu überreichen. Aber dieser zerriff sie voller Verachtung und verließ dem standesbewußten Anwalt einen durchaus nicht standesgemäßen weizeren Schlag.

Ein Waschttag ohne Müh' und Plage!



RADION wäscht allein!

Überzeugen Sie sich!

RADION erfüllt diesen Wunsch vieler Frauen. Es ist ja jetzt so billig, wäscht ohne Beihilfe eines weiteren Waschmittels, schont die Wäsche und vor allem — RADION wäscht ohne Müh' und Plage!

15 Minuten lang kochen, und die Hauptarbeit des Waschens ist getan: die Wäsche ist schneeweiß und hygienisch sauber.

Ausland

Japanische Spione an der Küste von Alaska

Washington. Das demokratische Mitglied des Repräsentantenhauses S i r o v i c h rief in einer Sitzung des Marine-Ausschusses großes Aufsehen durch die alarmierende Nachricht hervor, daß entlang der Küste von Alaska eine große Anzahl japanischer Schiffe kreuzen, die sich dort unter dem Vorwand des Fischfangs aufhalten, in Wirklichkeit aber mit japanischen Offizieren besetzt seien, die in der Verkleidung von Fischern dort genaue Messungen der Reerestiefe vornehmen. Die Küste photographieren und geeignete Stellen zur Anlegung von Stützpunkten für Unterseeboote und Wasserflugzeuge suchen. Sirovich fügte hinzu, daß die Japaner offenbar die Absicht haben, sich im Falle eines Krieges Alaskas zu bemächtigen, da der Fischreichtum der dortigen Gewässer den Japanern, die sich bekanntlich vorwiegend von Fischen nähren, eine ausgiebige Versorgung mit Lebensmitteln gewährleisten würde.

Mandschukuo-Kompanie nach Rußland desertiert

Moskau. (Tsch.) Nach einer Meldung aus Chabarowsk betrat Mittwoch im Bezirk Grodowsko eine Kompanie mandschurischer Soldaten in

voller Ausrüstung sowjetrussisches Gebiet und bat um die Gewährung des Asylrechts. Wie der Anführer der mandschurischen Truppe Leutnant Tschudinscha erklärte, hatte sich seine Kompanie gegen die japanischen Behörden erhoben und gegen die japanische Okkupation protestiert, wobei es in der Maserne zu einem Zusammenstoß kam, in dessen Verlauf vier japanische Offiziere getötet wurden. Insgesamt haben 104 Soldaten, vier Unteroffiziere und ein Leutnant die Grenze überschritten. Sie wurden sofort entwaffnet und im Innern des Sowjetterritoriums interniert. Den Ueberläufern wurden 11 Gewehre, zwei leichte Maschinengewehre, sowie je zwei Kausen- und Browningspistolen und eine größere Menge Munition abgenommen. Die Untersuchung dauert an.

Parlamentsreform vor der Wahl?

Paris. Der Wahlreformanschuß des französischen Senates hat mit 11 gegen 5 Stimmen grundsätzlich die Verlängerung der Dauer des Abgeordnetenmandates von vier auf sechs Jahre beschlossen. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Bestimmung schon für die nächsten Kammerwahlen in Kraft treten werde.

Die neuseeländische Arbeiterregierung am Werk. Die jüngste Arbeiterregierung, die Regierung Neuseelands, hat als eine ihrer ersten Maßnahmen eine Neuordnung der Bedingungen bei öffentlichen Arbeiten eingeführt. Bei allen diesen Arbeiten wird künftig die Vierzigstundenvoche durchgeführt, die bisher geltenden niedrigeren Löhne werden auf das volle Ausmaß der Normallohnne erhöht, zwischen ledigen und Verheirateten wird bei der Lohnzahlung

kein Unterschied gemacht und Eingeborene erhalten den gleichen Lohn wie weiße Arbeiter. Soweit als möglich sollen ferner öffentliche Arbeiten unter Ausschaltung der privaten Unternehme (durch sogenannte „direkte Arbeit“ auf genossenschaftlicher Grundlage) durchgeführt werden. Die Regierung hat überdies angekündigt, daß sie die allgemeine gesetzliche Einführung der Vierzigstundenvoche beabsichtigt und zur Vorbereitung dieser Frage eine Konferenz der Arbeiter- und der Arbeitgeberorganisationen einberufen werde. Die neuseeländische Arbeiterpartei verfügte bisher nur über ein Wochenblatt. Künftig wird in Wellington das erste Tagesblatt der Arbeiterpartei erscheinen.

„Plan der Arbeit“ in Holland. Die Aktion für den von der holländischen Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gemeinsam propagierten „Plan der Arbeit“ hat bereits einen großen Umfang angenommen. Im ganzen Lande fanden bisher an 400 Versammlungen statt, die außerordentlich starken Zulauf hatten. Die große Kundendemonstration in Amsterdam brachte 45.000 Menschen auf die Beine. An den Universitäten wird von den sozialdemokratischen Studenten eine Aktion großen Umfanges durchgeführt. Ein Film und ein Raufspiel für die Planpropaganda sind in Vorbereitung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Export-Institut

Am 7. Feber fand in Prag die Sitzung des Verwaltungsausschusses des Exportinstitutes statt, welches der Vorsitzende, Dr. T e b e l i c h, leitete. Den Bericht erstattete Generaldirektor Dr. M a s e j e l, welcher erklärte, daß er über das erste Jahr der Tätigkeit des Instituts spreche. Dieses erste Jahr war schwer, denn es ging um die Errichtung einer bei uns neuen Institution. Das Institut hat intensiv gearbeitet und wenn nicht mehr erreicht wurde, lag das an dem Mangel an Geldmitteln. Deswegen weist der Bericht des Instituts für 1936 die Forderung nach einer Erhöhung um zweieinhalb Millionen Kč auf.

Darauf wurde die Debatte eröffnet, aus welcher hervorgehoben ist, daß insbesondere der Vorsitzende der Egerer Handelskammer, Ing. S c h e r b, sich in sehr anerkennender Weise über die Tätigkeit des Instituts äußerte. Der Vertreter der Angestelltenorganisationen, Genosse P a c o b i t s, forderte eine engere Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften.

Nach abgehaltener Debatte wurde der Bericht des Instituts in der Höhe von 5,5 Millionen Kč angenommen. Ferner wurden bestimmte Richtlinien beschlossen. Danach solle das Institut erhöhte Aufmerksamkeit der Propaganda von Qualitätswaren widmen, die Vertriebsstationen soll ausgebaut und Kaufleute sollen in s A u s l a n d entsandt werden.

Chaplin läßt uns warten

H. J., London, Ende Jänner. Noch vor Weihnachten hätte in London die Weltpremiere von Chaplins neuem Film „Modern Times“ stattfinden sollen. Alles war vorbereitet, das repräsentativste Kinotheater ausgewählt, der Tag angelegt. Pflöchlich — wurde alles abgesagt. Der Film, an dem Charlie Chaplin seit Jahren arbeitet, war noch nicht fertig. Dann hieß es: Weltpremiere in New York, Mitte Jänner, unabweislich! Aber auch daraus ist nichts geworden. Chaplin arbeitet, ändert, fällt immer noch an seinem Film in Hollywood. Dort nun soll endgültig die Uraufführung vor sich gehen. Vielleicht schon morgen, vielleicht erst —? Auf Daten lassen wir uns lieber nicht mehr ein.

Indessen geht das große Rätselraten um diesen Film weiter. Mit Sicherheit weiß man vorberhand nur soviel, daß es eine chaplineske Auseinandersetzung mit dem rationalisierten Maschinenzeitalter werden soll, und es gibt auch schon Standphotos von diesem Film, die unseren Freund in der Arbeitsschürze am laufenden Band zeigen. Im übrigen werden wir in dem neuen Film ein Wiedersehen mit vielen alten Bekannten aus dem Chaplin-Kreis feiern: vor allem mit Henry Bergmann, der ja kaum in einem der Chaplin-Filme seit zwanzig Jahren gefehlt hat und als Charlies treuer Freund und Berater an der Herstellung der Filme selber mitwirkt, dann Allan Garcia, der zuletzt in den „Großstadtläutern“ den Diener des Millionärs und vorher im „Zirkus“ den Stallmeister gespielt hat, ferner mit Hans Mann, Chester Conlin und Stanley Sanford, drei alten Gefährten Chaplins aus den unvergesslichen Tagen der Mac Sennett-Grotesken.

Aber werden sie und wird vor allem Chaplin diesmal sprechen? Oder wird es wieder nur aus ihm fließen, wie in jener unsterblich lustigen Szene der „Großstadtläutern“? Und wird er am Ende nun nicht mehr in seinem klassischen Vogabundentkostüm zu sehen sein?

Dieses Kostüm ist inzwischen schon zu Museumsdrehen gekommen. Das Museum von Los Angeles hat das steife Hütdchen, das abgeschabte, schwarze, viel zu enge Jackett, das dünne Spazierhöschen und vor allem die abgetretenen, viel zu weiten Schuhe erworben und dazu von einer bekannnten amerikanischen Bildhauerin eine lebensgroße Chaplin-Figur machen lassen, die mit den seltsamen Insignien des Königs aller Komödianten feierlich angetan wurde. Bei dieser Gelegenheit hat Charlie Chaplin die authentische Geschichte erzählt, wie er zu seinem charakteristischen Kostüm gekommen ist:

„Am Gegensatz zu der verbreiteten Meinung“, sagte er, „habe ich mir dieses Kostüm nicht schon für meinen ersten Film zurechtgemacht. In diesem ersten Film spielte ich vielmehr einen eleganten Zeitungsreporter. Es war erst später, als ich von unserem Voh aufgefördert wurde, mich schließlich in eine komische Figur zu verwandeln. Ich ging also in unsere Garderobe, die zu jener Zeit nichts weniger als reich ausgestattet war. Da fand ich immerhin ein Paar verdrehte, sackartige Hosen, die mir viel zu lang waren, ein einstmals elegant gewesenes schwarzes Jackett mit noch gut erhaltenen Schößen, eine schon etwas predige Melone, die ich wunderbar auf dem Kopf balancieren konnte, und zwei Stück Treter, die mir an den Füßen das draußgaben, was ich auf dem Kopf zu wenig hatte. Um auch mein Gesicht komischer erscheinen zu lassen, als es von Natur aus ist, klebte ich mir ein kleines Schnurbärtchen auf, das aber mein Nienenspiel nicht verbergen sollte. Dieses in aller Eile zusammengestellte Kostüm bestimmte den Charakter, den ich fortan in allen meinen Filmen darstellte: einen armen Romantiker in dieser schändlichen Welt ist und den seine plumpen Füße niemals das Ziel seiner Sehnsucht erreichen lassen.“

Ja, das ist die Gestalt, die von Kanada bis China, von England bis Neuseeland jedes Kind kennt und die wir lieben, weil sie melancholisch-dichterischer Grundgehalt ihre Komik zum Sinnbild allgemein menschlichen Schicksals macht.

Wird auch in dem neuen Film die plumpe Erden schwere das hohe Streben des komischen kleinen Menschleins vereiteln?

Während Chaplin uns auf Antwort warten läßt, können wir uns die Zeit damit vertreiben, daß wir uns seiner früheren Filme erinnern. Der kurzen Grotesken seiner Frühzeit, von denen die meisten heute schon verhallen sein mögen, deren einige aber zumindest unverlierbar in unserem Gedächtnis weiterleben, der prächtige „Händler“ zum Beispiel oder „Der Auswanderer“ oder „Der Zirkus“; dann „Midi“, die unendlich fühlende Geschichte des armen Handwerkers, der mit dem kleinen Vadie Coogan durch die Welt zieht; der wundervolle „Goldrausch“, der unserem Charlie in der Schneewüste Alaskas soviel Hunger, Kälte und Enttäuschung bringt; der „Zirkus“, dessen Klitterglanz die Tragikomödie des armen Clowns Charlie passend umrahmt; und zuletzt — und doch auch schon fünf Jahre her! — „Großstadtläutern“, das arme Mädchen, aus dem Abfall der modernen Stadt erblühend, von Charlie, dem ewigen Vogabunden, und dem blinden Blumenmädchen...

Drei Jahre hat Chaplin zwischen dem „Zirkus“ und den „Großstadtläutern“ verstreichen lassen, mehr als fünf Jahre zwischen den „Großstadtläutern“ und den „Modern Times“, die uns nun bevorstehen. Er kann keine Auftragsfilme machen, bestellt und bereitet. Seine Filme wachsen; er dichtet sie, spielt sie, gestaltet sie als Regisseur, macht auch die Musik dazu, dirigiert sogar die Szenenerien, und entläßt sie nicht eher aus seiner Werkstatt, ehe sie nicht in der geringsten Einzelheit dem künstlerischen Urbild, das in ihm lebt, entsprechen. Aus hunderten und mehr Meter belichteten Filmstreifen werden schließlich die knapp zweitausend Meter des fertigen Films. Aber die so verdichteten Filme sind dann auch haltbarer als, was sonst an prompt und pünktlich vorkühnend bereitem Zelluloid aus Hollywood oder gar aus Neubabelsberg kommt. Wenn Chaplin uns in seinem neuen Film ein neues Kunstwerk schenkt, so hat sich das Barten gelohnt.

